Die Zeit im Bild

Beilage zum Posener Tageblatt



Phot. Staatl. Bildstelle, Berlin

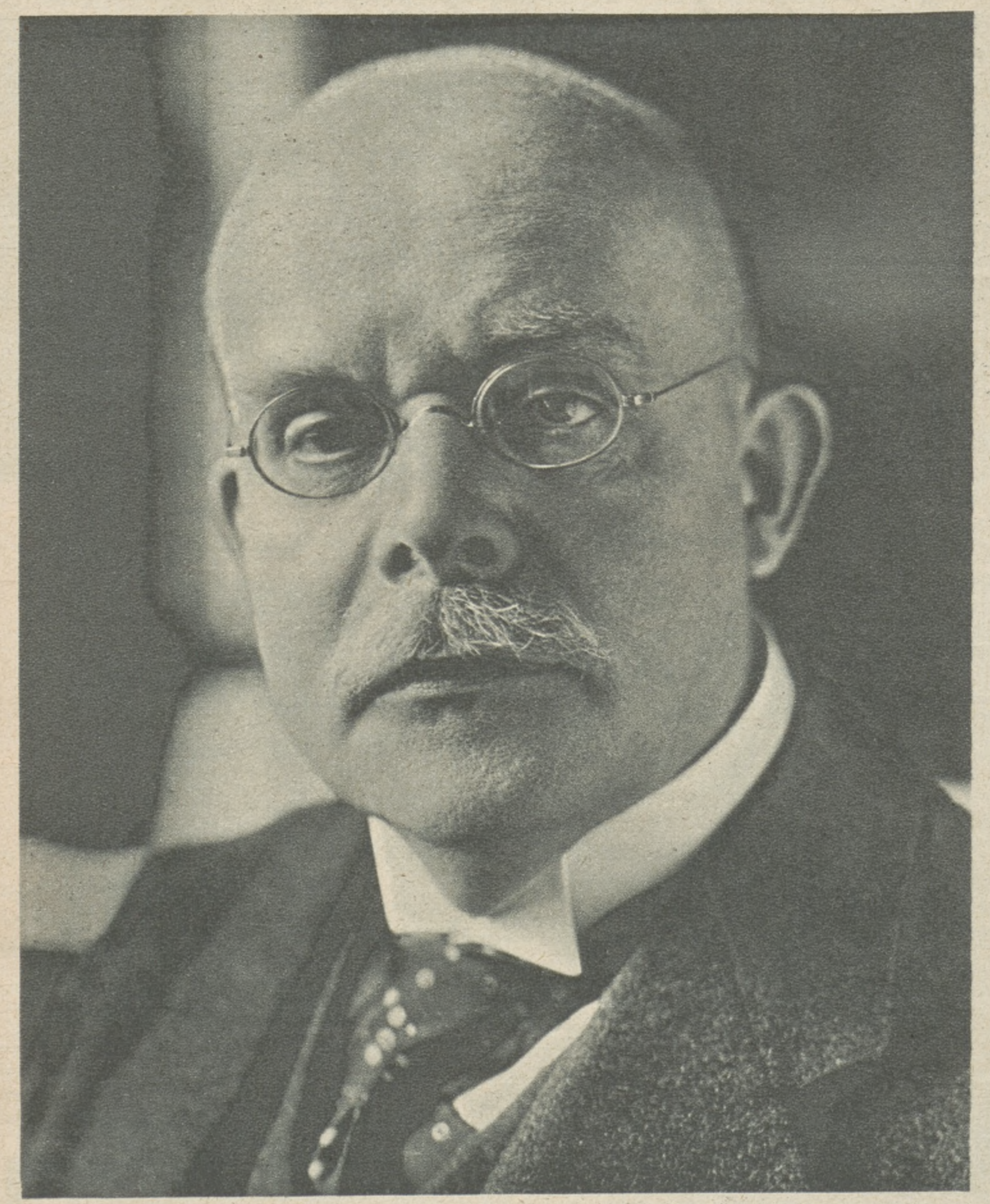
Der Dom zu Köln

A

Vergleiche unseren Artikel „Rheinische Jahrtausendfeier" Seite 4—5

Phot. H. Wolter

Marx



Phot. Kühlewindt, Königsberg i. Pr. (Aufgenommen 1924)

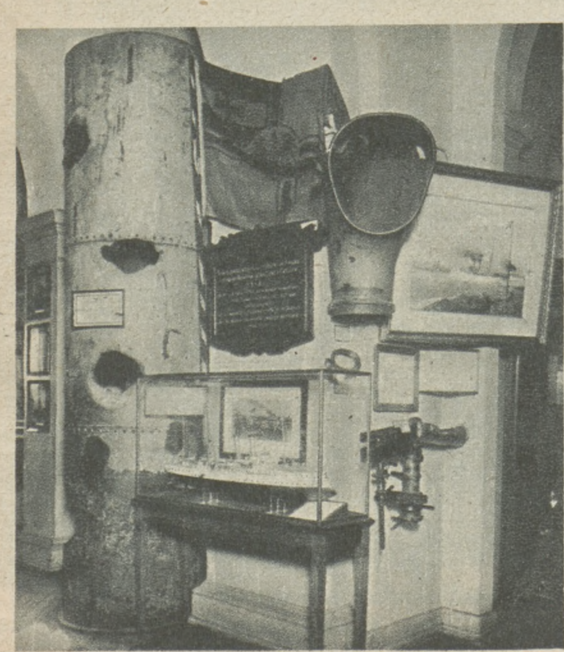
Hindenburg



Die beiden Reichspräsidentschaftskandidaten



Der provisorische Neubau der Deutschen Botschaft in Angora. Der Bauplatz, der im Stadtteil Neu-Angora gelegen ist, wird auch das spätere Botschaftsgebäude tragen, dann wird der jetzige provisorische Bau als Beamtenhaus Verwendung finden Atlantic



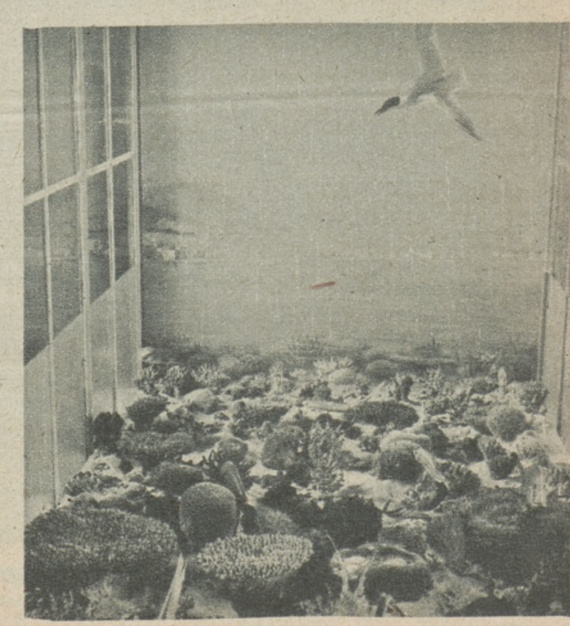
In der Galerie Schulte in Berlin befindet sich ein jetzt aufgefundenes Porträt Friedrichs des Großen, das von der Hand des Meisters Ziesenis stammt. Bekanntermaßen hatte Friedrich der Große eine unüberwindliche Abneigung gegen das Porträtieren und Ziesenis war einer der wenigen Maler, die sich rühmen durften, daß Friedrich der Große ihnen gesessen habe Preß-Photo

*

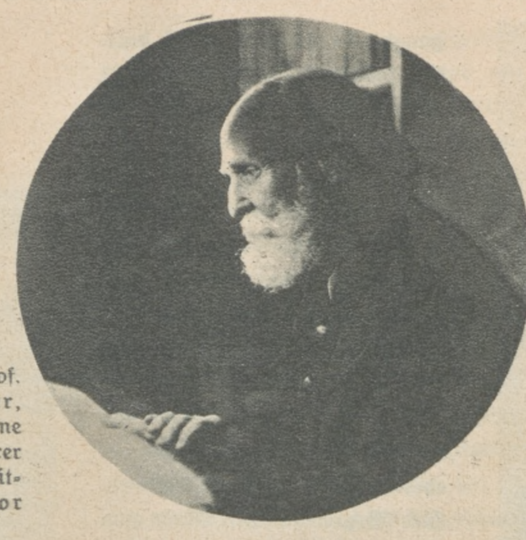
Fünfundzwanzig Jahre Institut für Meereskunde in Berlin
Bild links: Iltis-Gruppe im historischen Saal
Bild rechts: Korallenriff im Roten Meer (Plastische Darstellung) Photothek



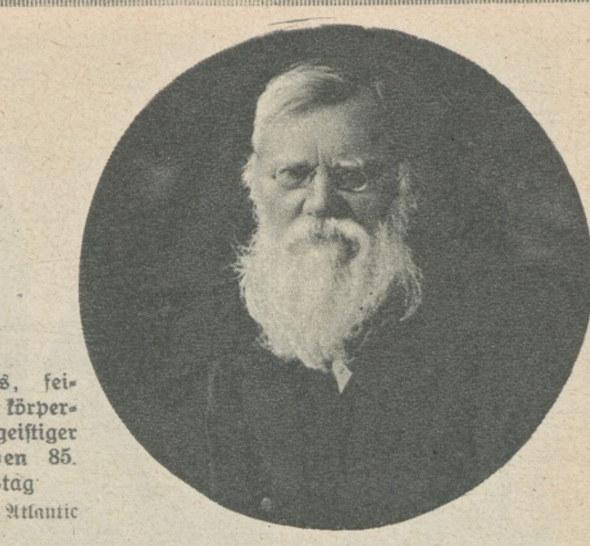
Die Wunderwage von Hamburg. Der Hamburger Feinmechaniker Kuhlmann hat eine Wage gebaut, mit der man ein Zehntausendstel Milligramm wiegen kann. Von den Universitäten der ganzen Welt laufen Bestellungen auf diese Wage ein. Unser Bild zeigt Herrn Kuhlmann, der von der technischen Hochschule in München zum Dr. honoris causa ernannt wurde John Graudenz







Geh. Justizrat Prof. Dr. Paul Krüger, der hochangesehene Bonner Rechtslehrer u. langjährige Mitarbeiter Theodor Mommsens, feierte in voller körperlicher und geistiger Frische seinen 85. Geburtstag
Atlantic



Der Geh. Justizrat Oberstaatsanwalt Hans von Hagen, eine der markantesten Persönlichkeiten des deutschen Justizwesens, beging kürzlich in voller Frische seinen 80. Geburtstag und zugleich sein 50 jähriges Dienstjubiläum. Sennecke

Der Altmeister der romanischen Philologie, der in Marburg im Ruhestande lebende Professor der Universität Greifswald, Geh. Reg.-Rat Dr. Edmund Stengel, feiert seinen 80. Geburtstag. Atlantic



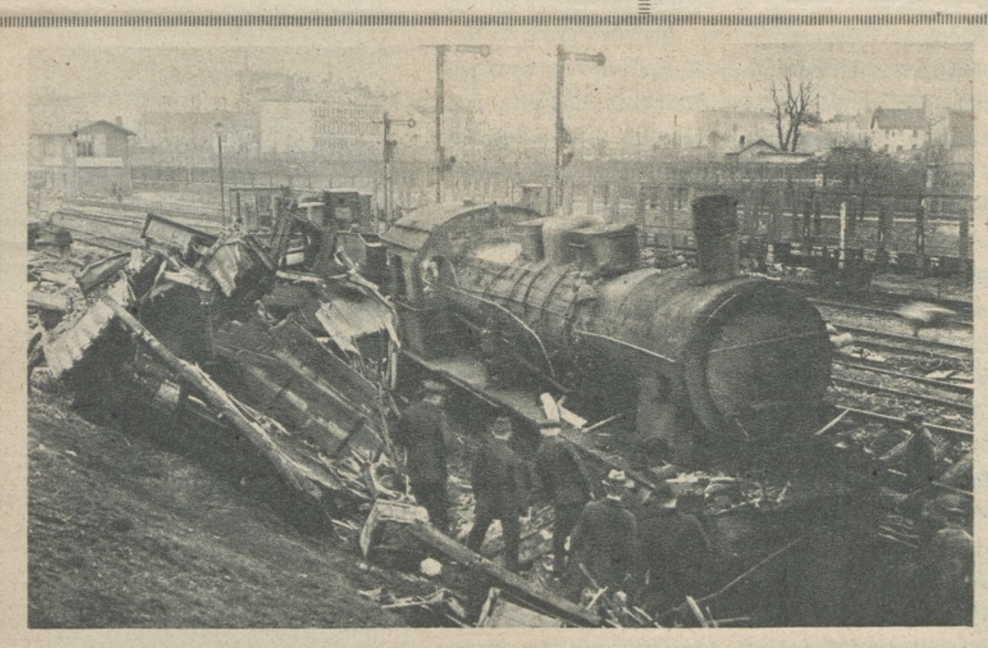
Frau Margarethe Both-Gaab, Konzertsängerin aus Wesermünde-G., sang mit großem Erfolge am Rundfunksender in Bremen



Die Taufe des Ballons „Hanseat Bremen"
Cronberger



Joseph Riedl, Ingenieur bei den Opelwerken in Rüsselsheim a. M., hat wegen seiner musterhaften technischen Betriebsanlage im Tageslieferungsrekord von Automobilen die Amerikaner übertroffen



Von dem Zusammenstoß der Güterzüge, der sich kürzlich am Bahnhof Leipzig-Leutzsch ereignete
Löhrich



Der kleinste Kunstfahrer der Welt
Der 2½ jährige Karl-Heinz Heinemann aus Hannover erlernte bereits im Alter von 16 Monaten das Radfahren und macht jetzt schon allerlei Kunststücke, wie die Bilder zeigen: rechts: Karl-Heinz im Damenreitsitz, links: Der kleine Künstler fährt auf dem Sattel stehend
Kirchhoff



Eine Gruppe von Bergarbeitern nach dem Grubenunglück bei Essen im Hof der Zeche
Preß-Photo



Norddeutsche Meisterschaft Kilia – Arminia Hannover 0:1 (0:0)
Wolpers, der glückliche Torschütze, schießt einen weiteren Ball knapp darüber Schlurike, Kiel

Rheinische Tausendjahrfeier

Von Präsident Dr. Dr. Dr. Paul Kaufmann, Vorsitzender des Reichsverbands der Rheinländer

Der Dom zu Speyer

Von Karl Simrock, den ich in jungen Jahren oft auf Spaziergängen durch die schöne Umgebung unserer gemeinsamen Vaterstadt Bonn begleitet habe, stammt ein schönes Wort. „Wie den Indern der Ganges“, so lautet es, „ist den Deutschen der Rhein ein heiliger Strom“. Mehr denn je sind wir uns heute seiner königlichen Macht über das deutsche Gefühlsleben bewußt. In keinem anderen Gau spricht deutsche Vergangenheit so laut und treu wie im Rheinland. Seine Denkmäler, vom Römerkastell bis zum Niederwaldstandbild, verknüpfen sinnvoll Besonderes mit Allgemeinem, Örtliches mit den typischen Zügen der deutschen Gesamtentwicklung. Der Rhein erzählt von großen Tagen, in welchen ihn ein einiges, starkes Reich schützte, aber auch von Zeiten des Niederganges, in denen er durch deutsche Zwietracht und Zerrissenheit eine Beute fremder Eroberungslust geworden ist.

Kein Strom ist heißer umworben worden, mehr Schauplatz weltgeschichtlicher Begebenheiten gewesen als der Rhein. Das einst keltische, aber schon zu Cäsars Zeiten längst germanisch besiedelte Rheintal hat die Herrlichkeit des alten Roms geschaut. Über vier Jahrhunderte dröhnte in ihm der eherne Schritt römischer Legionen. Hier ist germanischen Ohren zum erstenmal das neue Evangelium der Liebe erklungen. Durch das Rheintal brausten dann die Stürme der Völkerwanderung. Die römischen Adler verschwanden, und das Rheinland wurde die Wiege des fränkischen Merowingerstaates, später Herzstück des durch germanische Volks- und Herrscherkraft geschaffenen Imperiums Karls des Großen. Er hat dem Rheinland besondere Fürsorge zugewendet. Neben Nymwegen, Frankfurt a. M. und Ingelheim, war Aachen, wo er auch sein Grab fand, des Kaisers Lieblingsresidenz. Rheinische Sonntagskinder begegnen ihm noch heute, wenn er in hellen Mondnächten zur Zeit der Traubenblüte segnend durch die Weinberge wandert. Er gehört an die Spitze der deutschen, nicht der französischen Geschichte.



Das Münster zu Bonn Phot. Dr. Stoedtner

Schon nach wenigen Menschenaltern ist des ersten germanischen Cäsars weltumspannendes Reich auseinandergefallen, die Herrschaft über die germanische Kulturwelt den germanischen Händen entglitten. Die Enkel Karls des Großen haben 843 zu Verdun das Reich des Großvaters wie ein gewöhnliches Hausgut aufgeteilt. Ohne auf sprachliche und völkische Grenzen oder gar auf militärisch schützende Barrieren Bedacht zu nehmen, wurde es dynastischer Zufälligkeiten wegen in drei selbständige Reiche zerschnitten. Zwischen Westfranken, dem heutigen Frankreich, und Ostfranken, dem heutigen rechtsrheinischen Deutschland, hat man Mittelfranken, ein politisch bunt gemischtes, innerlich zusammenhangloses Staatsgebilde, keilartig eingeklemmt. Vom linken Rheinufer wurde das Gebiet in dem Rheinknie zwischen Nahe und Lauter, nämlich die Bistumssprengel von Speyer, Worms und Mainz, zu Ostfranken geschlagen, während umgekehrt Mittelfranken nördlich der Ruhrmündung auf das rechte Rheinufer hinübergreift. Dadurch ist für den größten Teil des linken Rheinufers die alte völkische, kulturelle und auch politische Verbundenheit mit dem rechten Ufer gelöst worden. Im Verduner Vertrag wurzelt das unglückselige Rheinproblem. Er legte den Grund zu unzähligen kriegerischen Verwickelungen, zu der infolge immer neuer Verschiebung der beiderseitigen Machtverhältnisse heute noch nicht abgeschlossenen Auseinandersetzung zwischen Deutschland und Frankreich über ihre von der Natur nicht bestimmte Grenze.



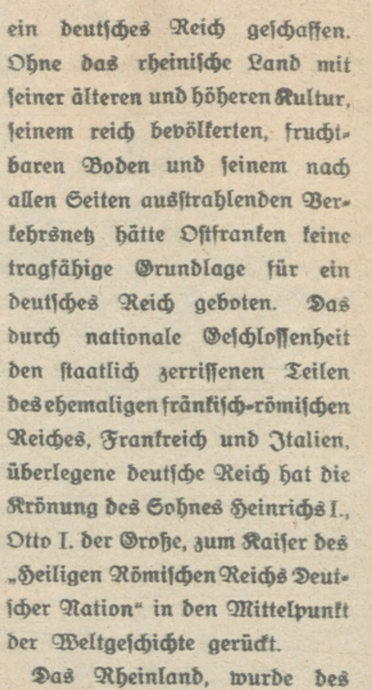
Der Karlsschrein aus dem Domschatz zu Aachen (um 1215) Phot. Dr. Stoedtner

Zwölf Jahre später zweigte eine neue Erbteilung von Mittelfranken ein die Lande zwischen Rhein, Maas und Schelde umfassendes, nach seinem Herrscher Lothar II. später Lotharingien benanntes neues Reich ab, um das schon bald darauf ein über 50 jähriger Kampf zwischen West- und Ostfranken begonnen hat, auch die Verträge von Meersen (870) und Verdum-Ribmoni (879—880) brachten noch keine Stabilisierung der Verhältnisse. Erst 925 ist dem fortgesetzten Schwanken Lotharingiens zwischen Ost- und Westfranken ein Ziel gesetzt und das Schicksal dieser lebensunfähigen Mißgeburt besiegelt worden. Das hat der Ostfrankenkönig Heinrich I., eine der glänzendsten Erscheinungen der deutschen Geschichte, zuwege gebracht. Seinem kraftvollen, staatsmännischen Wirken war es zu danken, daß sich die Magnaten von ganz Lotharingien zum Anschluß an das deutsche Mutterland bereitgefunden haben. Auf Grund freier Selbstbestimmung seiner Größen, nicht durch Waffengewalt, ist das zu Verdun vom östlichen Deutschland getrennte Rheintal wieder mit ihm politisch verbunden worden. Die westfränkischen Könige haben auch später den 925 geschaffenen Anspurch Deutschlands auf Lotharingien wiederholt anerkannt. Es gibt kein klareres Recht auf Erden, als das der Deutschen auf den Rhein.

Die Ereignisse von 925, deren Bedeutung für die deutsche Geschichte nicht hoch genug eingeschätzt werden kann, rundeten durch Hinzutritt der durch Herkunft, Sitte und Sprache ihrer Bevölkerung nach Osten weisenden Gebiete zwischen Rhein, Maas und Schelde die Volksgemeinschaft der deutschen Stämme ab, verbanden sämtliche deutsche Volksgenossen zu eigenem staatlichen Leben in mitteleuropäischem Bereich und haben ein deutsches Reich geschaffen. Ohne das rheinische Land mit seiner älteren und höheren Kultur, seinem reich bevölkerten, fruchtbaren Boden und seinem nach allen Seiten ausstrahlenden Verkehrsnetz hätte Ostfranken keine tragfähige Grundlage für ein deutsches Reich geboten. Das durch nationale Geschlossenheit den staatlich zerrissenen Teilen des ehemaligen fränkisch-römischen Reiches, Frankreich und Italien, überlegene deutsche Reich hat die Krönung des Sohnes Heinrichs I., Otto I. der Große, zum Kaiser des „Heiligen Römischen Reichs Deutscher Nation“ in den Mittelpunkt der Weltgeschichte gerückt.

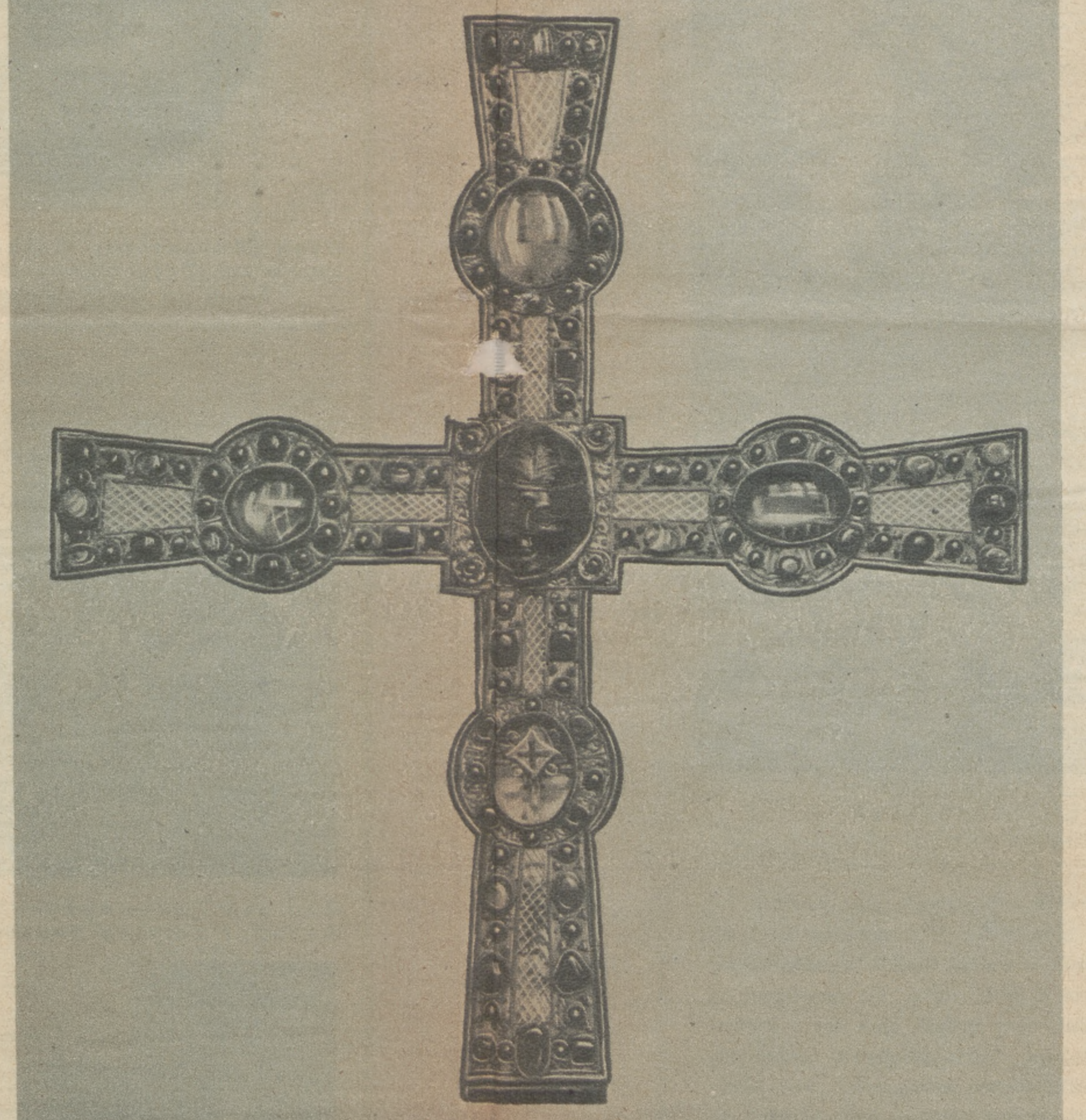


Der Dom zu Worms Phot. Dr. Stoedtner



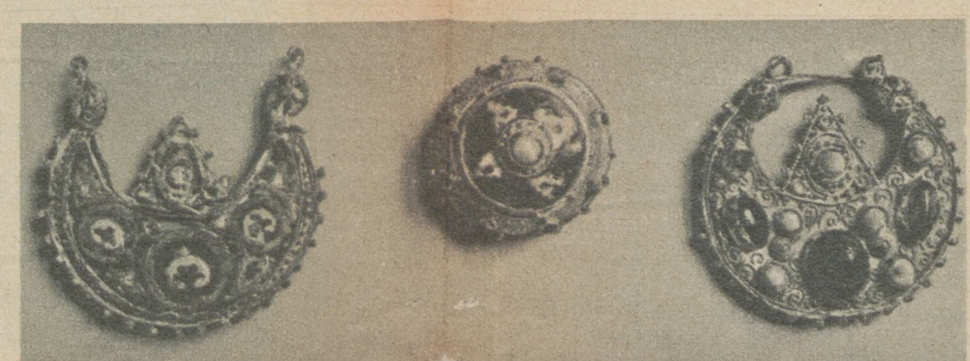
Der Dom zu Koblenz Phot. Dr. Stoedtner

Das Rheinland, wurde des Deutschen Reichs unbestrittener Brennpunkt, seine Geschichte ein treues Spiegelbild der Deutschen Reichsgeschichte. Die großen politischen, wirtschaftlichen, kulturellen Folgen staatlicher Verbundenheit sowohl für das Rheinland als auch für das übrige Deutschland treten unter den sächsischen und den salischen, am glänzendsten aber unter den hohenstaufischen Kaisern in die Erscheinung. An den Ufern des Rheins erblühen Rittertum und städtische Kultur, Wissenschaft, Dichtung und Kunst. Das Elsaß schenkte Rom den größten deutschen Papst Leo IX. — Von Straßburg bis Köln wuchsen die ehrwürdigen Dome zum Himmel, welche noch heute eindringlich von dem Anteil des Rheintales an dem kirchlichen und künstlerischen Leben jener Tage erzählen. Straßburg und Mainz wurden bedeutende Handelsplätze, Köln, später in der Hansa mit Lübeck um den Vorrang streitend, die mächtigste Stadt des Reichs. Am Rhein wurde der deutsche König gewählt und gekrönt. Auf der Reichsveste Trifels, der Heimat der Barbarossasage, wurden die Reichskleinodien, Schwert, Lanze, Szepter und Krone, aufbewahrt. In Mainz, wo der Reichserzkanzler saß, hat Kaiser Rotbart sein glänzendstes Reichsfest, die Schwertleite der beiden ältesten Söhne gefeiert. Auf dem Rhein erlebte die schöne Isabella von England, Kaiser Friedrichs II. Braut, ihren märchenhaften Triumphzug. Der Rhein war die große Straße, die Südeuropa mit Nordeuropa verband. Ströme von Kraft sind damals von ihm ausgegangen. Zur Elbe und Oder, weiter ostwärts bis nach Riga und Kronstadt, zur mittleren Donau bis in das fruchtbare Tal der Siebenbürger Sachsen, die noch heute die Mundart der Moselfranken festhalten, haben sie sich ergossen und weite Bezirke des alten Heimatlandes der Ostgermanen dem Deutschtum wiedergewonnen. In die Geschichte des Deutschens Ordens sind Söhne des Rhein- und Mosellandes mit goldenen Buchstaben eingetragen.



Reliquienkreuz Heinrichs II. aus dem Dom in Basel um 1000 (Berlin, Schloßmuseum)

Dem Sturz der Hohenstaufen folgten Jahrhunderte des Niederganges. Eine unselige Kleinstaaterei am Rhein, die allmähliche Zersetzung des Rheinstromgebietes, in dessen politische und wirtschaftliche Geschlossenheit ein Keil nach dem anderen getrieben wurde, und die Lockerung seines engen Zusammenhanges mit der Zentralgewalt des Reiches beschleunigten den nationalen Niedergang Deutschlands. Der Mittelpunkt des Reiches ist nach Osten verlegt worden. Die Deutschen hatten vergessen, daß die strahlende Krone ihrer Einheit in den Fluten des Rheins der „hochschlagenden Pulsader Deutschlands“ ruht. Große Stücke des ehemaligen Lotharingiens gingen Deutschland wieder verloren. Nach jahrhundertelangem tiefsten politischen Zerfall, in denen deutsches Nationalgefühl nur noch als gemeinsames Kulturbewußtsein fortlebte, brach das sterbensmüde alte Reich zusammen. Am Rhein nahm es seinen Ursprung, dort hatte es sein festes Rückgrat gehabt und dort fand es auch 1806 durch die Stiftung des Rheinbundes von Napoleons Gnaden seinen Untergang. — Aus der Anhänglichkeit an seinen „heiligen Strom erwuchsen aber dem deutschen Volk höchste seelische Kräfte zu einer nationalen Erhebung. Wie 925 unter König Heinrich I. kam auch vor 100 Jahren vom Osten neue Kraft nach dem Rhein und über ganz Deutschland. Als Blücher in der Neujahrsnacht 1814 den Rhein überschritt, rettete er mit ihm die deutsche Zukunft. Die Angliederung an Preußen brachte dem Reinland einen unvergleichlichen wirtschaftlichen und kulturellen Aufstieg, für Preußen die Möglichkeit, sich zu einer Großmacht auszugestalten, zum Schutze Deutschlands die Wacht am Rhein mit fester Hand zu sichern und ein neues deutsches Reich anzubahnen.



Ohrringe und Gewandnadel mit Filigran und Zellenschmelz aus dem Schmuck der Kaiserin Gisela, Gemahlin Konrads II., (Anfang 11. Jahrh. Berlin, Schloßmuseum)

Ohne Rheinland kein Deutschland und ohne Deutschland kein Rheinland! Das ist die leider so oft vergessene große Lehre der Geschichte, welche die bevorstehende rheinische Tausendjahrfeier lebendig machen soll. Von dem Gedanken an die 925 begründete politische Schicksalsverbundenheit zwischen dem deutschen Westen und Osten auch jenseits der Grenzpfähle des heute verkrüppelten Reiches beherrscht, wird sie der Welt zeigen, wie sich Reich und Rhein als eine unzerstörbare Einheit fühlen, ganz Deutschland sich aufs neue und aus tiefster Seele zu einem freien, deutschen Rhein bekennt.



Weihwasserkessel Ottos des Großen, 2. Hälfte des 10. Jahrhunderts, Aachen, Domschatz

Weißer Sonntag

Von Dr. Rudolf Predeek-Münster

Schneeweiß brechen Tausende und nochmal Tausende von Blüten an den Bäumen auf, so um die junge Zeit, wenn der Frühling noch mit unverdorbenen blanken Augen und sonnengewärmt in seinen Kinderschuhen läuft. Der Frühling feiert blütenweißen Feiertag, ewigen Kindersonntag.

Und weiß wie Hostien brechen Kinderherzen auf, wenn der Frühling seine Kränze fertig hat zum großen Wundertag des Kindes, wenn aller Alltag und Schule und Spiel verschwindet vor dem weißen Feiertage, der, seit Monaten ersehnt, von den Eltern mit Hoffen erbetet, von der Natur mit Blumen begleitet, aus der Gläubigkeit der Jahrtausende geboren, dem Kinde das erste Erschauern ereignisnaher Seelen bringen wird.

Kindliche Augen werden Mysterien. Kindliche Glückseligkeit macht die Großen klug und ernst, hostienweiß blühende Kinderherzen tragen geheimnisvoll schwere Versprechung von fruchttragender Zukunft. Kinderköpfchen, die geneigt zum Altare gehen, bringen zitterndes Ahnen von Unendlichkeit: selig geneigte Kinderköpfchen halten







Frühlingsbilder

Photos: oben Kester & Co., Mitte Atlantic, unten Otto Haeckel

der Welt den Atem an und zwingen zum Lauschen auf das neue Werden. In diesen Kinderköpfchen steckt ein Ahnen, das größer ist, als alles Wissen der Weisen der Welt. Dieses Ahnen ist Glückseligkeit, die nur einmal im Leben so hell jauchzt, ohne Lachen, ohne laute Kinderfröhlichkeit, Glücksahnen, Ahnungslosigkeit, unbewußte Bewußtheit des von Posaunen getragenen: „Dein König kommt!“ Würde ein Großer erfassen, was ein Kind an diesem Sonntag begreift, er stürbe an diesem Posaunenton: — „Dein König kommt!“

An solcher Kindesfrühlingsblüte erhebt sich die Welt. Wenn der Bäume Frühlingsblüten der Welt den weißen Feiertag bereiten, dann geht ein Glauben durch die Herzen. Wenn Kinderherzen weißen Sonntag feiern, dann hält die Welt den Atem an.

Und wenn der Blütenregen fällt, wenn die Bäume zur frohen Arbeit sich recken, dann liegt im Herzen dieser Blüten schon die goldschwere Frucht des Herbstes wohlverwahrt. Aber der Frühling, hat er einmal die Kinderschuhe verlassen, wird oft ungebärdig, und dann fallen im Sturme auch fruchtversprechende Blütenseelen.



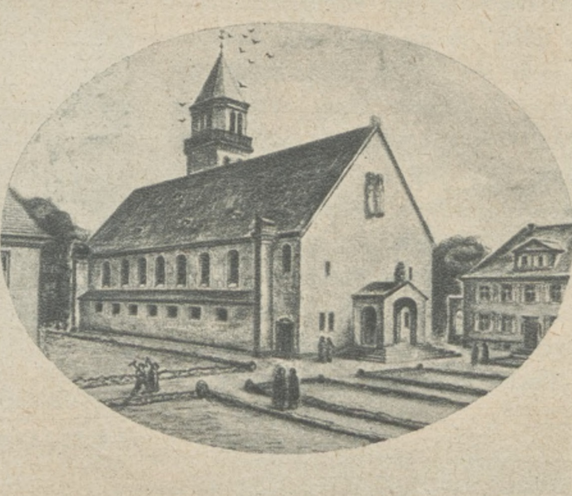
Österreichische Gäste im letzten Konzert der Berliner Bruckner-Vereinigung

Von links nach rechts: 1. Hofrat Springer, Prof. an der Hochschule für Musik, Wien. 2. Oberpräsident Dr. Maier. 3. Bundesminister für Unterricht Dr. Schneider, Wien. 4. Reichskanzler a. D. Dr. Marx. 5. Preuß. Wohlfahrtsminister Hirtsiefer. Obere Reihe von links nach rechts: 1. Prof. Dr. Gatz, Berlin. 2. Österreichischer Gesandter Dr. Riedl, Berlin. 3. Sektionsrat Dr. Pernther, Wien

Sonderaufnahme unseres Hausphotographen Pannes







Entwurf zu der St. Kunigundiskirche in Cassel-Bettenhausen

Von der Grundsteinlegung der St. Kunigundiskirche zu Cassel-Bettenhausen.

(×) Dechant Delmenhorst, der Abgesandte des Fuldaer Doms. (××) Der Pfarrer der neuen Gemeinde. Auf dem Bilde links sieht man in den Händen der Geistlichen die Dokumente, die eingemauert werden

Sämtliche Photos Koemer & Cie.

Der Maler Professor

Eduard von Grützner



ist in München am 2. April im Alter von fast 79 Jahren gestorben.

Wir zeigen die letzte Aufnahme des Künstlers aus dem Jahre 1921. In Eduard von Grützner verliert Deutschland einen seiner volkstümlichsten Maler der älteren Schule. Er war gebürtiger Schlesier und Schüler Pilotys. Seine Schöpfungen sind in allen groß. Galerien Deutschlands (Pinakothek, München, in Breslau, Dresden usw.) zu finden

Kester & Co.



Grützner: Erholungsstündchen

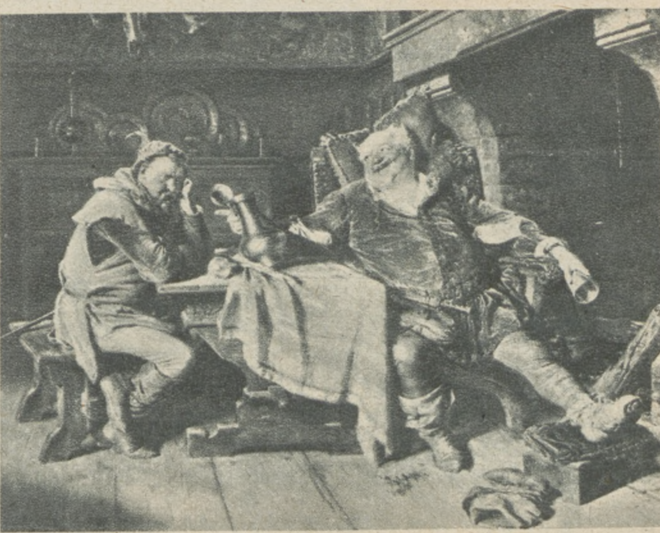


Bild oben rechts:
Grützner: Falstaff und Bardolph



Bild unten rechts:
Grützner: Jägerlatein

Mit Genehmigung der Photographischen Gesellschaft, Charlottenburg

Scherze und Rätsel

Silbenrätsel

Sind die Silben: da — da — de — del — der — e — en — se — he — hö — ka — kan — ke — kon — la — lis — lo — man — man — ne — ne — o — ost — raf — rahm — ret — ri — sa — sau — stru — ti — to — trakt zu 10 Wörtern von angegebener Bedeutung richtig zusammengesetzt, dann nennt uns die Diagonale, die beim 1. Buchstaben des 1. Wortes beginnt, durch den 2. Buchstaben des 2. Wortes weiterläuft, dann durch den 3. Buchstaben des 3. Wortes usw., einen alten Festesbrauch.

1. türkische Dienerin, 2. bibl. Name, 3. Seebad, 4. Gebiet schwerer Kämpfe, 5. bindende Vereinbarung, 6. geschliffene Flasche, 7. Speiseanstalt, 8. süße Speise, 9. Frucht, 10. Reptil. E. B.

Schreckliche Geschichte

Vor Schmerz kann er sich gar nicht fassen,
Weil ihn sein Wort, sein Wort verlassen!
Wild packt er es von hinten an,
Hat sich damit ein Leid's getan! P. Kl.

Sie weiß sich zu helfen

(oder: Ein gefundenes Fr . . . . .)

Ännchen ging Sirup einzukaufen.
O weh! Es Wort
Der Topf! Sofort
Wort Ännchen ab, was ausgelaufen!

R. i. G.

Besuchskarten-Rösselsprung

X	G	M
R		R
E	A	E

Vorstehender Rösselsprung stellt die chiffrierte Visitenkarte eines bekannten Komponisten dar. K. Pl.

Vor Gericht

Richter: „Sie sind dabei abgefaßt worden, wie Sie dem Betrunkenen die Stiefel auszogen, und wollen noch bestreiten, daß Sie auf Beraubung ausgingen?"

Angeklagter: „Jewiß bestreite ick det, Herr Gerichtshof! Ick wollte ja bloß, det et seine Olle nich merkt, wenn er anjeduselt nach Hause kommt. Dadrum zog ick ihm die Stiebeln aus!" Igl.

Auflösungen aus voriger Nummer:

Kreuzworträtsel: Von oben nach unten: 1. Gaurisankar, 7. Ilias, 8. Brief, 9. Ehe, 11. Lied, 13. Azur, 14. Aster, 15. Apis, 17. Thea, 19. Weg, 21. Ziege, 22. Abtei, 23. Rheindahlen. Von links nach rechts: 1. Grillparzer, 2. Udine, 3. Ilse, 4. Aube, 5. Kainz, 6. Reformation, 10. Hütte, 12. Das, 13. Art, 16. Irene, 18. Hotel, 19. Wein, 20. Gala.

Silbenrätsel: 1. Walhalla, 2. Erfurt, 3. Rezitativ, 4. Amalfi, 5. Meise, 6. Wiesel, 7. Eiche, 8. Geranium, 9. Elegie, 10. Bersaglieri, 11. Ananas, 12. Unstrut, 13. Themse, 14. Homer = Wer am Wege baut, hat viele Meister.

Besuchskartenrätsel: Privatdozent.

Rösselsprung

Ursprünglich eignen Sinn
Laß dir nicht rauben!
Woran die Menge glaubt,
Ist leicht zu glauben.
Natürlich mit Verstand
Sei Du beflissen!
Was der Gescheite weiß,
Ist schwer zu wissen. Goethe

Backsteinbauten in Münster i. W.

Residenzschloß, erbaut von Schlaun



Rückseite des Rathauses: Das untere Stockwerk zeigt die Fenster zum Friedenssaal, in dem 1648 der Friede geschlossen wurde

Die Stadt Münster bekommt in den letzten Jahren unter den schönsten deutschen Städten immer mehr den ihr gebührenden Platz. Lange Zeit wußte man im Gesamtdeutschland von Münster nicht viel mehr, als daß es die Hauptstadt der Provinz Westfalen sei. Heute ist die bisher verborgene Stadt in weitesten Kreisen als eine der schönsten Städte Deutschlands bekannt geworden, und genießt besonders im Musik- und Theaterleben eine Beachtung, die durch die Namen Generalmusikdirektor Prof. Fritz Volbach, Intendant Dr. Niedecken-Gebhard, Generalmusikdirektor Rudolf Schulz-Dornburg gerechtfertigt ist. Aber gerade die architektonische Gestaltung der Stadt Münster ist es, die immer mehr die besondere Aufmerksamkeit aller Freunde vornehmer Städtekultur gewinnt. Münster ist die Stadt der Backsteinbauten, und unter diesen sind es besonders die Adelshöfe, die der Stadt eine ganz eigenartige Charakteristik geben. In der Zeitschrift „Deutschland" schreibt Erich Feldhaus 1912 über die Adelshöfe: „Sie deuten hin auf die größte Blütezeit höfischen Lebens zu den Zeiten eines Clemens August und Maximilian Friedrich. In ihrer Einheit von Stil und Material sind sie das einzigartige Denkmal, das die aristokratisch-absolutistische Zeit im nördlichen Deutschland zurückließ. Und sind sie auch trotz der herrlichen Kirchen, trotz der köstlichen Anlagen das eigentliche Zeichen der Stadt." Der bekannte Kunsthistoriker Prof. Dr. Hermann Schmitz, Berlin, sagt von Münster, daß in Norddeutschland keine zweite Stadt eine gleiche zusammenhängende und ununterbrochene selbständige Kunsttätigkeit auf dem Gebiete der Baukunst entfaltet habe.

Neuerdings ist man in Münster eifrig bestrebt, teils durch Anknüpfung an den alten klassischen Backsteinbaustil die Tradition dieser Bauart von neuem zu beleben, ohne sich engherzig und mit phantasieloser Nachahmung gegebener Vorbilder zu bedienen, teils durch Wiedergutmachen alter Sünden, wie Umbau, Verputz und ähnliches, die frühere Struktur der Häuser und ihre Fronten wieder frei zu legen. Bei dieser sorgsamen Arbeit, in der Stadt und Architekt Hand in Hand arbeiten, treten überraschende Schönheiten zutage. So z. B. bei der Lotharingerkaserne und beim Kettlerschen Hof, von denen man kürzlich den Verputz entfernte.

Kpr.



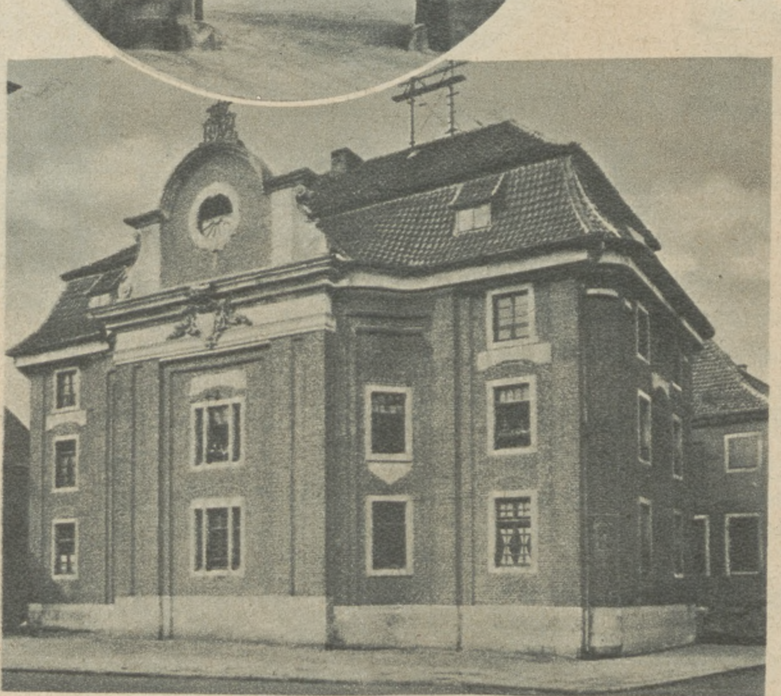
Der Neubau der Aschendorffschen Verlagsbuchhandlung, der in den Jahren 1913—1915 entstand

Krahn, Münster

Bild links: Schmiesingscher Hof, erbaut von Schlaun



Das Krameramtshaus



Lotharinger Kaserne, nach ihrer Wiederherstellung

Krahn, Münster



Der von Kettlersche Hof nach seiner Wiederherstellung

Krahn, Münster

„Die Zeit im Bild." Kupfertiefdruck und Verlag der Otto Elsner K.-G., Buchdruckerei und Verlagsbuchhandlung, Berlin S 42, Oranienstraße 140—142.
Verlagsleiter: Direktor Fritz v. Lindenau. Verantwortlicher Redakteur: i. V. Annemarie v. Roques, Berlin-Wilmersdorf